

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.08.2003 / 09.30 Uhr

Bitten was ihr wollt

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden.“

Johannes 15, 7

In dem Gleichnis von der Rebe und dem Weinstock (*Johannes 15,1-8*) kommt zehnmal das Wort „bleiben“ vor. Ich denke, das Wesen des neugeborenen Lebens besteht darin, daß es beharrt bis ans Ende. Das Leben aus Gott ist unsterblich. Wahre Christen sind wiedergeboren, wie Petrus schreibt *„nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, aus dem Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt“ (1. Petrus 1,23)*. Durch deine natürliche Geburt hast du sterbliches Leben empfangen. Aber durch die geistliche Geburt, durch die neue Geburt hast du unsterbliches Leben empfangen. Wenn geistliches Leben sterben könnte, dann könnte Gott auch sterben. Aber Er hat uns göttliches Leben gegeben, wir sind geboren aus unvergänglichem Samen, der da bleibt. Der echte Christ, der bleibt. Das ist sein Kriterium. Der unechte allerdings, der bleibt nicht.

Deshalb ist dieses Gleichnis eine Warnung an alle, die sich nur äußerlich zu Christus halten, für die der christliche Glaube nur eine Weltanschauung, eine Anerziehung, eine Gewohnheit ist. Das ist das sogenannte Namenchristentum. Die Länder des Westens nennt man christlich. England ist christlich, Deutschland ist christlich, Amerika ist christlich, Australien ist christlich. Nur die arabischen Länder, die sind nicht christlich, die sind moslemisch. Die Bibel teilt die Welt nicht auf diese Weise ein. Sie unterscheidet nur zwischen Menschen, die von neuem geboren sind aus unvergänglichem, ewigen

Samen, und Menschen, die nicht in Christus sind – auch wenn sie es behaupten. Deshalb ist dieses Gleichnis auch eine Warnung an uns, zu prüfen, ob unser Christsein echt ist. *„Prüft euch, ob ihr im Glauben seid“ (2. Korinther 13,5)*. Bist du nur ein Mitläufer? Hast du nur christliche Gepflogenheiten, christlich geprägte Ethik und Nächstenliebe? Das ist zu wenig. Von diesen sagt der Herr: *„Sie bleiben nicht an Ihm.“* Im Testfall kommt zum Vorschein, wie echt dein Christentum ist. Und dann kommen die Reben, die nicht wahrhaft an Jesus sind, in das Feuer. Aber die Wiedergeborenen, sie sind wirklich in Christus. Das ist ja das große Thema der ganzen Bibel.

Paulus ist, wie auch die anderen Apostel, fasziniert von dieser herrlichen Wahrheit, daß unser Leben nicht so abläuft: Dort ist Christus, und hier bin ich, und wir sind zwei. Und ich versuche irgendwie dem äußeren Vorbild des Christus zu folgen und mich selbst auf diese Art und Weise zu einem Christen zu machen. So wie man meinetwegen auch Mahatma Gandhi nacheifern kann oder Mutter Teresa. Das ist aber nicht der Gedanke, den das Evangelium trägt. Ihr wißt: Jesus kommt in unser Herz hinein, und wir sind in Ihm, so wie die Rebe mit dem Weinstock verwachsen ist. Wir sind mit Jesus ein Leib. Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Er ist das Haupt, und wir sind die Glieder. *„Ihr aber seid in Christus, und das ist durch den Herrn geschehen“ (1. Korinther 1,30)*.

Nun ermahnt uns Jesus in diesem Gleichnis, diesen Stand in Christus, nämlich wie die Rebe am Weinstock zu sein, auszufüllen, auszuleben. Grundsätzlich ist das Leben einer Rebe ziemlich passiv. Eigentlich kommt das, was die Rebe treibt, nicht von ihr selber, sondern von der Wurzel. Unsere Neigungen zu einem heiligen und fruchtbaren geistlichen Leben kommen durch die Triebkraft der Wurzel. Und die Rebe läßt es sich eigentlich nur gefallen. Deshalb sagt Jesus ja auch: „*Ohne mich könnt ihr nichts tun*“ (Johannes 15,5).

Weil Er sagt „tun“, kann die Rebe vielleicht doch etwas tun. Sie kann es sich gefallen lassen, sie kann sich hingeben. Auch wir sollen einfach diese Bereitschaft haben, daß die Wurzel sich durch uns auslebt und wir dann durch sie Frucht tragen. Durch den Christus in uns werden wir bewegt, haben wir eine Funktion und sind somit auch aktiv und lebendig durch den Heiligen Geist.

I. „So werdet ihr bitten“. Die Rebe bleibt naturgemäß in der Wurzel – und dabei geschieht etwas: Sie trägt Frucht. Wenn wir in Ihm bleiben, so werden wir beten. Deshalb sagt Jesus: „*Wenn ihr an mir bleibt, werdet ihr bitten.*“ Man kann hier auch „beten“ übersetzen. Wenn ihr bleibende echte Christen seid, dann werdet ihr beten. Wenn andere zur Kirche gehen, aber nicht beten, dann ist das ihre Sache. „Aber ihr,“ sagt der Herr, „die ihr Meine Jünger seid, ihr werdet beten.“ Beten ist die organische, besser gesagt: die geistliche Frucht des Einsseins mit Jesus. Beten ist der natürliche Ausfluß einer in Gemeinschaft mit Jesus stehenden Seele. Das ist so normal für Gotteskinder wie das Atmen. Manchmal merken wir es gar nicht, aber auf einmal entdecken wir: Wir sind schon wieder im Gespräch mit Jesus. Es ist so natürlich und gar nicht anstrengend. Es kommt quasi von selbst, so wie ein köstlicher Wohlgeruch einem guten Parfum entströmt. Das Gebetsleben kann man nicht von einem Christen trennen. Wenn wir in Ihm sind, sagt Jesus, dann werden wir bitten. So wie Blätter und Früchte aus den Reben hervorkommen, so knospt und blüht das Gebet aus denen heraus, die in Jesus bleiben.

Gebet ist den wahren Gotteskindern eigen, es ist ihre Natur. Sie sagen nicht: „Jetzt ist es schon wieder 8 Uhr und ich muß eine halbe Stunde beten. Hoffentlich ist das aber bald vorbei.“ Ich bin so froh, daß wir kein Freitagsgebet haben. Ich will den Ernst dieses Gottsuchens nicht in Frage stellen, aber ich bin so glücklich darüber, daß unser Gebet nicht nach dem Maß und der Länge bestimmt ist, sondern daß es aus dem Herzen kommt. Für Gotteskinder ist beten nicht eine religiöse Pflicht oder Knechtschaft, worin bestimmte Regeln und Frömmigkeitsstandards erfüllt werden müssen. Nein, Gebet und Bitten steigen aus dem Herzen einer wiedergeborenen Seele herauf wie Funken aus dem Feuer. Gebet umgibt die Gotteskinder den ganzen Tag wie die Luft. Und dann können wir mit dem Psalmisten sagen: „*Wenn ich erwache, so preise ich dich*“ (Psalm 119,62). Am Abend schlafen wir nicht ein, sondern unser Herz geht automatisch zu Jesus. Und nachts betest du vielleicht noch im Traum. Gotteskinder beten ohne Unterlaß. Warum ist das so? Weil sie in dem Herrn sind, weil sie in Christus bleiben. „*Wenn ihr in mir bleibt, so werdet ihr beten*“ (Vers 7). In jeder Lage, in jeder Phase beten – beim Autofahren, immer wenn ich mich über etwas aufregen will, darf ich es Jesus sagen. Alles, was geschieht – sage es Jesus. Rede mit dem Heiland. Du bleibst in Ihm, du bist in Ihm, du hast Gemeinschaft mit Ihm.

II. „Bitten, was ihr wollt“. Manche legen sich nun bestimmte Wünsche zurecht. Der eine sagt: „Ich wünsche mir ein Auto.“ Der andere sagt: „Ich wünsche mir einen Lottogewinn.“ Ein anderer sagt: „Ein Haus.“ Ein anderer sagt: „Eine Frau.“ Und dann rückt Jesus das alles heraus, wenn wir nur lange genug darum im Gebet ringen. Dies ist eine unzulässige Verflachung dessen, was Jesus hier im Kontext des Gleichnisses von der Rebe und dem Weinstock ausdrückt. Wenn wir so denken, degradieren wir Jesus zu einem Versandhaushändler. Wie einen Automaten, den wir richtig bedienen, und dann muß er ausspucken, was wir gedrückt haben. Und so beten viele. „Aber das Wasser will nicht fließen“, schrieb jemand. „Es ist gefroren, alles bleibt kalt.“ Du willst

mit Jesus ein Geschäft abwickeln, aber es will nicht klappen. Und dann erlebe ich es manchmal: Sie beten laut und lang, sie laufen dabei umher, sie wälzen sich manchmal sogar auf dem Boden, und du hast das Gefühl, sie machen es wie die Baalspriester. Aber ihr Gott schläft oder ist über Land gefahren. So beschreibt Jesus hier das Bitten und Beten nicht. Er sagt: „Wenn ihr in mir bleibt, wenn ihr wie die Rebe mit mir verbunden seid, dann werdet ihr beten, was ihr wollt.“ Ich frage euch: Habt ihr jemals eine Rebe sich so am Weinstock verhalten sehen, wie ich das eben von manchen Betern beschrieben habe? Könnt ihr euch das vorstellen: eine Rebe, die Gold und Silber haben will? Eine Rebe, die einen BMW fahren möchte? Was will sie damit? Eine Rebe hat gar nicht solche Wünsche, sondern nur solche, die sich ausschließlich auf die Wurzel beziehen. Und diese Wünsche werden ihr auch alle erfüllt. Diesen Hintergrund dürfen wir nicht übersehen. Dieses Bleiben heißt: Mit Jesus leben, in Seinen Worten bleiben, unter Seinem Einfluß Ihm immer ähnlicher werden. Dieser Heiligungsprozeß prägt nicht nur unseren Charakter, sondern auch unsere Wünsche. Wir beginnen mehr und mehr, uns mit Jesus und Seinen Anliegen und Seinen Sehnsüchten zu identifizieren. Wir gelangen in eine Einheit mit Ihm, auch in Seinem Denken und in Seinen Zielen.

Nehmen wir z. B. das Thema Krankheit und Tod. Wenn wir eine böse, möglicherweise sogar tödliche Krankheit haben, dann möchten wir doch gesund werden. Es gibt zwei Gründe dafür:

1. Wir wollen noch leben und schöne Tage sehen. Die Frau möchten wir noch behalten, die Rente noch genießen, und wir wollen noch Reisen machen. Sind solche Wünsche Ausdruck tiefster Sehnsucht nach Jesus oder doch mehr die Lust, noch das Vergängliche zu behalten und zu genießen?

2. Wenn du mehr und mehr ein verborgenes Leben mit Christus in Gott erfährst, wenn du in Ihm bleibst und in Ihm wächst und zutiefst eins bist mit Ihm und dein geistliches Leben eine solche innige Qualität gefunden hat, dann mag es auch sein, daß du noch am Leben bleiben möchtest, aber aus

einem völlig anderen Motiv. Paulus drückt das so aus: „*Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden, um bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre. Aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen. Und in solcher Zuversicht weiß ich, daß ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude im Glauben, damit euer Rühmen in Christus Jesus größer werde durch mich*“ (Philipper 1,23-25). Paulus wollte nur aus dem Grunde ein verlängertes Leben haben, um nach dem Reich Gottes zu trachten, daß Menschen den Herrn Jesus durch seinen Dienst und durch sein Leben noch mehr rühmen möchten. „*Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes*“ (Matthäus 6,33). Ich möchte gewiß auch noch gern hierbleiben bei meiner Frau, bei meinen Kindern, in meinem Haus, gesund sein und gutes Essen haben. Woher kommt dieser Wunsch? Weil unsere Verwurzelung mit dem Herrn Jesus noch nicht vollends zum Tragen gekommen ist. Wäre sie das, würden unsere Wünsche sich mehr und mehr weg vom Irdischen und mehr und mehr hin zum Himmlischen verlagern. Und dann verstehen wir die Schrift richtig: „*Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht*“ (Psalm 37,4) und „*Gott wird geben, was die Gottesfürchtigen begehren*“ (Psalm 145,19). Wenn du also die Lust am Herrn hast, dann entsteht dadurch ein völlig anderer Wunschskatalog. Paulus war so mit Ihm verbunden, er liebte Ihn so heiß und innig, daß ihm sein vergänglicher Leib im Grunde genommen im Wege stand, um das zu genießen, was er sich eigentlich ersehnte in der engsten Gemeinschaft mit Jesus. Ist das auch unsere Lust? Möchten wir einmal Hochzeit mit Jesus feiern? Die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist hier auf Erden ist nur eine Erstlingsgabe. Der Geist Gottes ist ein Unterpfand, eine Anzahlung auf das, was noch kommen soll. Ich möchte nicht nur die Anzahlung haben, ich möchte das ganze Erbteil. Du auch? Merken wir, wie die Wünsche und Bitten sich ändern, je näher wir bei Gott sind und in Christus bleiben?

Der Heilige Geist legte Wünsche und Gebete für die bluterkaufte Gemeinde in das Herz

des Paulus. Nun ersehnte er nicht nur seine eigene Seligkeit, sondern auch die der Gemeinde. Weil er mit Jesus eins geworden war, durfte er bitten, was er wollte. Er betete nicht um Geld und Gut und langes Leben. Er hätte es tun können, er hatte die freie Wahl. Aber sein Herz war geprägt vom Heiligen Geist, und der riß ihn weg vom Fleischlichen, von der Lust dieser Welt hin zu den Zielen des Reiches Gottes, zu den Ratschlüssen des Allmächtigen und dessen Zielen. Und darum betete Paulus für die Gemeinde. Er betete in großer Freiheit, in freier Gebetsauswahl, was in Jesus Christus, seinem Herrn, war. Und auf diese Weise erfuhr der Apostel Macht und Vollmacht im Gebet. Wenn wir in Christus bleiben, dann beten und bitten wir nicht nur, was unser Geistesmensch will, sondern durchs Gebet herrschen wir sogar mit dem Herrn. Mögen wir dahin kommen, daß wir nur noch das wünschen, was in Christus zu finden ist.

Die Rebe erbittet nichts, was nicht im Weinstock ist. Alles, was sie braucht, kann sie vom Weinstock erbitten, und sie wird es bekommen. Sie bittet den Weinstock nicht um Gold und Silber – das ist ihr lebensfremd. Sondern sie bittet das, was zu ihrem Leben dient und was den Weinstock betrifft. Das beste Gebet der Welt lautet: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ „Herr, Deine Mission gehe weiter. Deine Gemeinde werde vollendet.“ Und bei dem wunderbaren Gebet auf der letzten Seite der Bibel merken wir diesen Gleichklang zwischen einer Seele und dem Herrn und dem Heiligen Geist: „*Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm*“ (*Offenbarung 22,17*). „Herr, tue, was Du Dir vorgenommen hast.“

„Der Heilige Geist wirft alle habsüchtigen Gelüste, alle unreinen Wünsche nieder, und so wird der Wille des Beters zum Schatten des göttlichen Willens“, so hat Spurgeon geschrieben. Unser Gebet wird zum Echo

Gottes. Da ist also eine Einheit, der Vater im Himmel atmet Seine Wünsche, Seine Heilsziele, Seine Gedanken in dein Herz hinein, und du atmest es im Gebet wieder aus. Unsere Wünsche werden zum Widerschein des Willens Gottes. Und so entsteht eine herrliche Gebetsfreiheit im Heiligen Geist. Wir sind eines Wesens mit Ihm. Der Heilige Geist treibt deine Seele, treibt dein Herz, und es ist ein Seufzen in dir. Unser Fleisch weiß nicht, wie wir beten sollen. Aber der Heilige Geist vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen (*Römer 8,26*), denn Er weiß, was in Gott ist und was Seine Ziele sind. Wir haben eine falsche Vorstellung vom Gebet, wenn wir sagen: „Ich muß noch mehr beten. Wir wollen am besten anfangen und dann 24 Stunden rund um die Uhr beten.“ Das wird zu einer großen Enttäuschung und zu einer religiösen Quälerei. Aber wenn unsere Sehnsucht dahin geht: „Herr Jesus, mach mich noch mehr eins mit Dir! Durchflute mein Herz mit Deiner Liebe, wie es der Weinstock mit der Rebe tut. Präge meine Wünsche, meinen Charakter. Ich möchte mit Dir leben – nicht nur in der Gebetsstunde, sondern jeden Tag möchte ich ohne Unterlaß beten, weil es mir eine Freude ist, mit Dir im Zwiegespräch zu sein.“ Was Gott beabsichtigt zu tun, das tut Er Seinen Kindern kund, indem Er sie geneigt macht, das zu erbitten, was Er zu tun beabsichtigt. Und dann kommen solche Bibelworte zum Vorschein, die da heißen: „*Auch darin will ich mich vom Hause Israel erbitten lassen*“ (*Hesekiel 36,37*). Gott gibt Israel vorher die Gebete, und dann beten sie, und dann wird es geschehen. Das ist ein tiefes Geheimnis.

Möchtest du recht beten, dann geht das nicht über den Weg einer religiösen Ableistung von Gebet, sondern nur aus dem göttlichen Leben heraus, das der Herr dir gegeben hat. Bleibe in Jesus, so wirst du bitten, was du willst, und es wird dir widerfahren. Amen!